



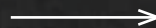
HELDEN / MACHER / ENTDECKER

Gentlemen

GQ
EXKLUSIV
INTERVIEW

Keanu Reeves:

„ES IST DIE STUNDE
DER EINZELGÄNGER“



INTERVIEW: ULF PAPE

FOTO: JACK GUY/COURTESY OF LIONSGATE ENTERTAINMENT



Gentlemen

WAS LASSE ICH MIR BIETEN – UND WAS NICHT?

Keanu Reeves über Individualisten in Zeiten von Trump und Social Media – und die Grenzen des Verzeihens

DAS „FOUR SEASONS“-HOTEL ist eines der wenigen Hochhäuser in Beverly Hills. Ich stehe auf einem Balkon weit oben. Mein Blick wandert über die Skyline von Los Angeles. Die Stadt der Träume. Es fühlt sich an, als schwebe man über ihr. Als wäre alles möglich. Keine Grenzen. Dann holt einen dieses Schild zurück in die Wirklichkeit: Rauchen verboten, 500 Dollar Strafe. Nicht mal auf diesem Balkon darf man sich eine Zigarette anstecken. Unten rollt ein Van die Auffahrt hoch. Ein Mann im dunklen Anzug steigt aus.

Keanu Reeves dreht sich einmal in jede Richtung, als wüsste er nicht, wo er ist. Führt sich mit der Hand durch seine Haare. Er wirkt wie ein Schiffbrüchiger, der an den Strand einer einsamen Insel gespült wurde. Dann verschwindet er unter einem Vordach. Noch eine Stunde bis zu unserem Interview.

Rückblende: Anfang der 90er galten Keanu Reeves und River Phoenix als die kommenden Superstars des Kinos. Sie waren enge Freunde, und Hollywood lag ihnen zu Füßen. Ikonische Bilder sind geblieben aus dieser Zeit: Reeves und Phoe-



nix auf einem Motorrad, beide ohne Helm, beide jung und schön. In „My Private Idaho“ bretteten sie als Junkies über staubige Straßen. Jugendliche Desperados, voller Wut und Verzweiflung. Es war der perfekte Film für die Grunge-Ära. Kaputt war das neue Sexy.

Doch bevor die Erfolgsstory der beiden so richtig abhebt, stirbt River Phoenix. Mit 23. Vom „Four Seasons“ ist es nicht weit bis zum Sunset Strip. Der Club „Viper Room“ hat die Hausnummer 8852. Hier klappte Phoenix am 31. Oktober 1993, in der Halloweennacht, zusammen. Die Todesursache: eine Mischung aus Heroin und Kokain, „Speedball“ genannt. Keanu Reeves dreht da gerade „Speed“. Er erschafft einen neuen Typ Actionheld – smart, klug und sensibel – und schickt die Stallones und Schwarzeneggers in Rente. Die Zeit der Haudrauf-Typen ist vorbei.

„Speed“ bringt Keanu Reeves den Durchbruch. Aber er kann den Erfolg nicht genießen. Er trauert um seinen Freund, zieht sich zurück, wird zum Einzelgänger. Im Jahr 1999, als der erste Teil der „Matrix“-Trilogie ihn noch viel berühmter macht, erwarten er und seine Lebensgefährtin ein Kind – es stirbt einen Monat vor dem Entbindungstermin. Das Paar trennt sich, kurz darauf kommt seine Ex bei einem Autounfall ums Leben.

Reeves zieht sich noch mehr zurück. Aus seinem Privatleben dringt nur noch wenig nach draußen. Er hat wohl Freundinnen, aber nie wieder eine ernsthafte Beziehung. Er hat wohl Kumpels, aber nie wieder einen echten Freund. Genaueres weiß man nicht. Fest steht: Er nimmt nur noch Rollen an, auf die er wirklich Lust hat – oft in Filmen, auf die nicht viele Zuschauer Lust haben.

Im Jahr 2011 kursiert ein Video im Internet, es zeigt Reeves beim U-Bahn-Fahren in New York. Er sitzt da, guckt vor sich hin, und dann steht da diese ältere Lady neben ihm. Er bietet ihr seinen Platz an. Offenbar nimmt niemand von dem Weltstar Notiz, nur dieser eine Fahrgast, der die Szene mitgeschnitten hat. Der Film wird zum YouTube-Hit. Es scheint, als wäre Reeves aus der Versenkung aufgetaucht. Als würden die Leute sich plötzlich erinnern: Klar, den gibt es ja auch noch. Und wie nett er da rüberkommt, wie höflich, zuvorkommend und Gentleman-like. Im Jahr 2015 dann das Comeback als Gentleman-Actionheld in „John Wick“. Keanu Reeves ist wieder da. Und er ist besser denn je.

Im Konferenzraum des „Four Seasons“ in Beverly Hills steht Reeves jetzt vor dem Getränkebuffet, mit dem Rücken zu mir. Er fragt leise, was ich trinken möchte. „Wasser“, sage ich. „Mit oder ohne Kohlensäure?“ Als gäbe es im Hotel nicht eine Schar von Kellnern, die sich um das leibliche Wohl der Gäste kümmern! Um ihn herum schwebt eine Wolke, die verrät, dass er auf dem Gelände einen Ort zum Rauchen gefunden hat.

GQ: Sie tragen einen Anzug. Und Wanderstiefel. Wollen Sie heute noch einen Berg besteigen?

Keanu Reeves: Nein. Ich mag solche Boots einfach sehr gern. Darin kann ich alles machen.

Aber in dem feinen Zweiteiler nicht!

Das ist mein Lieblingsanzug. Von Costume National.

Was genau gefällt Ihnen an Anzügen?



Eigentlich wollte sich Profikiller John Wick ja zur Ruhe setzen. Bisschen mit dem Hund spazieren gehen und so. Aber auch in Teil zwei muss er wieder gegen Gangster kämpfen

REGIE: Chad Stahelski

MIT: Keanu Reeves, Ruby Rose, Laurence Fishburne

Schon als Teenager habe ich mir in Secondhandläden billige Anzüge gekauft – die meine Mutter dann umgenäht hat. Sie arbeitete als Kostümdesignerin. Und so habe ich schon früh einen Blick entwickelt für Stoffe, Passform und Schnitte. Was macht die Eleganz eines Anzugs aus? Das ist eine Frage, die mich bis heute fasziniert.

Im Kino sehen wir Sie jetzt wieder als eleganten Auftragskiller John Wick. Wie war es für Sie, Teil zwei zu drehen?

Es hat sich super angefühlt, wieder in einen gut geschnittenen Anzug zu schlüpfen und Wicks Mission fortzusetzen.

Er springt auch mal von Hausdach zu Hausdach und streckt seine Gegner mit asiatischer Kampfkunst nieder. Warum tun Sie sich so was mit 52 Jahren noch an?

Weil ich es liebe! Aber okay, das Alter macht sich natürlich bemerkbar. Wenn einem so eine Rolle angeboten wird, muss man sich fragen: Schaffe ich das? Ich habe das für mich mit Ja beantwortet.

So einen Dreh steht man nur mit eiserner Disziplin durch, oder?

Stimmt. Aber auf das Kampftraining habe ich mich fast am meisten gefreut. Jiu Jitsu macht einfach Spaß. Und dann darf ich ja auch mit dem Rennwagen 180-Grad-Drehungen machen. Für mich ist das ein großes Vergnügen.

In Ihrer Karriere wechseln sich Arthouse- und Action-Filme ab. Bei Letzteren ist die Gage sehr viel besser. Ist es das, was Sie daran reizt?

Nein. Ich liebe Action. Einer meiner frühen Erfolge war „Gefährliche Brandung“. Da musste ich mit Patrick Swayze aus einem Flugzeug springen, und es gab für uns beide nur einen Fallschirm. Damals habe ich gelernt, Grenzen zu überwinden und meinen Körper zu kontrollieren. Wer weiß, ob man mir „Speed“ und „Matrix“ je angeboten hätte, wäre ich nicht durch diese harte Schule gegangen.

John Wick ist ein Typ, der nur eins im Sinn hat: Rache.

Gegen seine Feinde, eine Gang von Mafiosi, geht er äußerst

FOTOS: JACK GUY/COURTESY OF LIONSGATE ENTERTAINMENT (1), ©2017 CONCORDE FILMVERLEIH GMBH/NIKO TAVERNISE (1)



Gentlemen

brutal vor. Was fasziniert Sie an dieser Figur?

Er ist ein Underdog. Alles richtet sich gegen ihn, aber er schlägt zurück. Vor ihm türmen sich Hindernisse auf, die riesig und unüberwindbar scheinen. Und trotzdem schafft er es da drüber. Das macht ihn groß. Man kann sich das so vorstellen wie Bergsteigen. Vom Gipfel aus betrachtet, ist der Berg immer schöner als von unten.

Halten wir mal fest: So grausam hat man Sie noch nie gesehen.

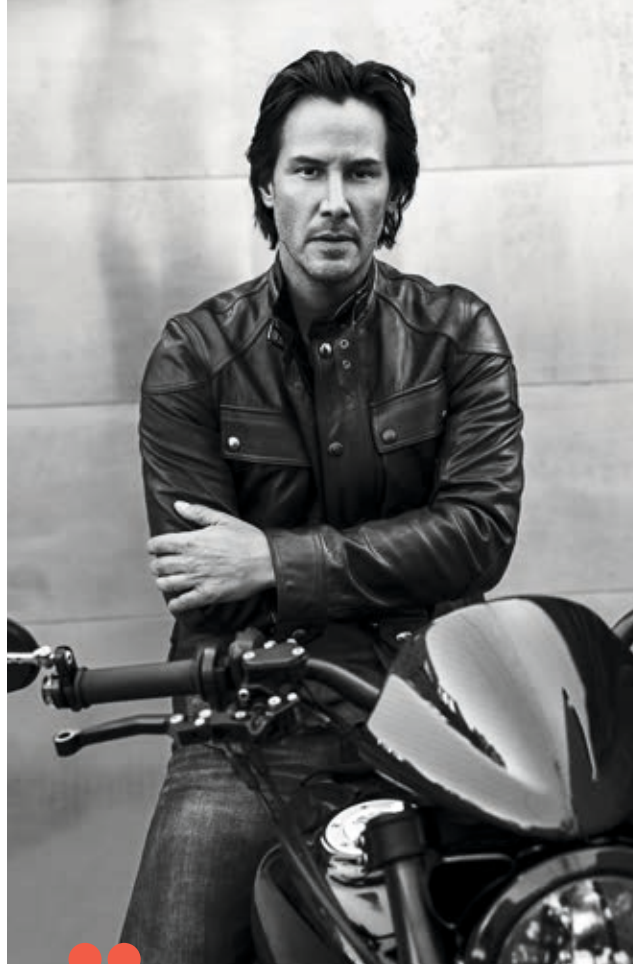
Ist John Wick grausam? Ich bin mir da nicht so sicher. Klar ist, dass er eine Macke hat. Aber ist das Bedürfnis nach Rache nicht zutiefst menschlich? Steht das nicht schon im Alten Testament?

Das kann man auch anders sehen: Wer nach Rache trachtet, handelt unmenschlich.

Hängt davon ab, wie groß deine Schmerzen sind. Ich kann die Beweggründe dieser Figur absolut nachvollziehen. Die Story wirft grundlegende Fragen auf: Wo sind die Grenzen des Verzeihens? Was lasse ich mir bieten – und was nicht?

Wenn ein Film über einen Mann, der das Recht in seine eigene Hand nimmt, so stylish daherkommt – besteht da nicht die Gefahr, dass etwas Falsches plötzlich richtig erscheint?

Darüber habe ich mir tatsächlich Gedanken gemacht. Aber bei „John Wick“ stimmt für mich das Gesamtbild. Die Gewalt ist nicht sinnlos, sondern aus der Hand-



Das Bedürfnis nach Rache ist zutiefst menschlich.

lung motiviert. Und: Alles ist hochgradig ästhetisiert.

John Wicks Haltung ist ja gerade sehr populär: Ich stehe auf und nehme mir das, was mir zusteht. Ohne Skrupel. Ohne Selbstzweifel. Ohne Rücksicht auf Verluste. Mit dieser Einstellung ist Donald Trump Präsident geworden.

Es ist die Stunde der Einzelgänger, die erbittert gegen ein System kämpfen. Diese Leute machen sich ihre Regeln selbst. Ein Film wie „John Wick“ kann dabei helfen, die Zeit, in der wir leben, besser zu verstehen. Wir hatten aber nicht die Absicht, eine politische Message zu senden.

Sie spielen zusammen mit Ruby Rose, einer jungen Schauspielerin, die man aus der Netflix-Serie „Orange Is The New Black“ kennt.

Sie steht für eine Generation, die sich der Welt vor allem über Facebook, Twitter und Instagram mitteilt. Wie halten Sie es mit Social Media? Von jungen Künstlern wird heute erwartet, dass sie viele Follower haben – das ist wichtig als Marketinginstrument. Ich bin nicht mit Social Media aufgewachsen. Mir macht das keinen Spaß. Obwohl Sie einer der größten Hollywood-Stars sind, weiß die Öffentlichkeit nur wenig über Sie.

Korrekt.

Wie fühlt es sich an, ein Mysterium zu sein?

Es fühlt sich super an. Ich genieße das. ☺

FOTOS: JACK GUY/COURTESY OF LIONSGATE ENTERTAINMENT (1), IMAGO (4)

SEINE GRÖSSTEN ROLLEN



1991

„My Private Idaho“

Reeves und River Phoenix als Junkie-Stricher in einem Roadmovie: zwei verlorene, haltlose Seelen.



1994

„Speed“

Bombe an Bord: In dem Action-Klassiker ist Reeves als Anti-Terror-Cop ein Mann ohne Nerven.



ab 1999

„Matrix“

Mysteriös, unnahbar: Als Hacker-Genie in der Sci-Fi-Trilogie wird Reeves endgültig zum Mega-Star.



2013

„47 Ronin“

Düsteres Samurai-Epos. Reeves spielt einen rache-durstigen Krieger, der mit Dämonen im Bund steht.